Einzelnummer 200 Mk.

Danziger Volksstimme

Bezugspreis: Durch die Post u. Austräg. 4000 M. In Pommerellen 8000 M poln. Anzeigen: Die 8-gespaltene Zeile 400 M, auswärts 600 M. Die Reklamezeile 1600 M, auswärts 2000 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 109 — Sonnabend, den 12. Mai 1923 — 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Der Faszistenmord in Lausanne.

Der schweizerische Bundesrat hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung zu dem Attentat in Lausanne Stellung genommen. Wie es in einer Mitteilung darüber heißt, stellt der Bundesrat fest, daß es sich um eine private Tat der Rache handelt, die um so bedauerlicher ist, als sie an einem Orte verübt wurde, wo gerade eine internationale Konferenz tagt. Er hat beschlossen, nach Lausanne einen hohen Beamten des politischen Departements zu entsenden, um den Opfern des Attentats und ihren Angehörigen das Beileid auszusprechen.

In einem Aufruf der Zentrale der kommunistischen Partei der Schweiz heißt es u. a.: Der grausame Mordanschlag gilt nicht nur Sowjetrußland, er ist das Alarmzeichen für die Eröffnung der faszistischen Greueltaten auch in der Schweiz. Proletarier, Arbeiter heraus auf die Straße, ohne Unterschied der politischen Orientierung, auf zum einmütigen Protest!

Radek, der gestern in Berlin eingetroffen ist, erklärte der Berliner russischen Zeitung „Nachrichten" in einem Interview, die Ermordung Worowskis sei eine indirekte Folge der offiziellen englischen Politik gegen Sowjetrußland. Infolge der durch die Haltung Englands geschaffenen Atmosphäre habe die Schweizer Regierung, obgleich sie hunderte von Spionen zur Beobachtung jedes verdächtigen Russen unterhalte, kein Mittel zum Schutz Worowskis finden können, zu dessen Ermordung offen aufgefordert sei. Radek äußerte sich dann weiter über die Zuspitzung der englisch-russischen Beziehungen, die neue englische Note ziele offensichtlich auf einen Bruch mit Rußland hin. Wenn die Note von der antienglischen Propaganda der Sowjetregierung spreche, so erkläre sich dies aus dem Aeger Englands über den Rücktritt des persischen anglophilen Kabinetts. Radek legte dann dar, daß Rußland allen englischen Vorwürfen gegenüber sehr leicht Gegenrechnungen präsentieren könne. Wiederholt weist er aber darauf hin, daß die russische Regierung eine gemeinsame Prüfung der gegenseitigen Forderungen zur Beendigung des Konflikts gern sehen würde.

Gestern morgen wurde der Mörder Conradi vom Untersuchungsrichter verhört. Er widerholte, daß er seine in Rußland gemarterte Familie rächen wollte. Auf die Frage, welchen Organisationen er angehöre, verweigerte er die Auskunft. Eine Spur der Polizei scheint nach Genf zu führen, von wo der Mörder einen Geldbrief erhalten habe. Das Befinden der beiden Verwundeten ist unverändert, sie wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Der nur leicht verwundete Pressechef Ahrens gab bald nach dem Attentat vom Krankenbett aus den Pressevertretern im Hotel Cecil folgende Erklärung ab: Ich klage die schweizerische Regierung formell der stillschweigenden Mitschuld an diesem Mord an, weil sie trotz der öffentlichen Drohungen, die seit Sonntag gegen uns ausgestoßen wurden, keine Maßnahmen ergriffen hat, um diejenigen zu schützen, die im Vertrauen auf ihre Gastfreundschaft hierher gekommen sind. Andererseits trägt auch das Sekretariat der Konferenz, das alles mögliche getan hat, um die Lage der russischen Delegation schwierig und zweideutig zu gestalten, die Verantwortlichkeit für das feige Attentat, dessen Opfer unser Führer soeben geworden ist, mit. Es ist Sache meiner Regierung, aus diesem Tatbestande die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

*

Der ermordete Worowski, der in einem Alter von 47 Jahren stand, gehörte zu den ältesten und angesehendsten Mitgliedern der bolschewistischen Partei. Er war seit mehr als zwei Jahrzehnten in der russischen Arbeiterbewegung tätig, in der er unter dem Pseudonym V. Orlowski eine führende Rolle spielte. Er gehörte der bolschewistischen Fraktion an, war lange Zeit Mitglied des bolschewistischen Zentralkomitees, redigierte nach 1905 die in Petersburg erscheinende wissenschaftliche Zeitung der Bolschewisten und war besonders als guter Kenner der russischen Agrarfrage bekannt. Nach der Märzrevolution von 1917 wurde er als Führer der Auslandsdelegation der Bolschewisten nach Stockholm gesandt und übte dort nach der Novemberrevolution das Amt eines offiziellen Vertreters Sowjetrußlands aus. Seitdem ist er verschiedentlich in offiziellen diplomatischen Missionen in Westeuropa tätig gewesen, bis er im vorigen Jahre zum russischen Gesandten in Rom ernannt wurde. In der inneren Politik in Sowjetrußland stand Worowski in keiner Beziehung. Um so tragischer erscheint es, daß er nun dem Attentat eines rachsüchtigen faszistischen Mordbuben zum Opfer gefallen ist.

Die Leiche Worowskis wird auf Verlangen der russischen Botschaft nach Berlin überführt.

Attentat auf Caillaux.

Donnerstag nachmittag wurde der frühere Ministerpräsident Caillaux in Gesellschaft von vier Freunden von einem Attentäter angefallen. Dieser Attentäter ist der Advokat Etelot, der bereits im Monat November Caillaux tätlich angegriffen hatte. Wie aus den Einzelheiten hervorgeht, stürzte er sich mit anderen Manifestanten auf Caillaux und verletzte ihn durch Knüppelschläge schwer am Schädel sowie am linken Arm. Auch zwei der Begleiter von Caillaux wurden verletzt. Der frühere Ministerpräsident brach bewußtlos auf dem Bürgersteig zusammen. Am Abend konnte er jedoch den Journalisten erklären, daß er eine Untersuchung beantragt habe, deren Resultat er baldigst erwarte.

Englands Schuld.

Im englischen Unterhaus erklärte das nationalliberale Parlamentsmitglied Fisher, die britische Regierung müsse die Ruhrfrage vor dem Völkerbunde zur Sprache bringen. Fisher fuhr fort, er sei soeben aus Deutschland zurückgekehrt, wo die Lage äußerst gefährlich sei und sich täglich verschlimmere. Es gebe eine Partei in Deutschland, die die Fortdauer des passiven Widerstandes fordere und erkläre, daß es in einigen Monaten keine Reparationsfrage mehr geben werde, da bis zu dieser Zeit Deutschland ruiniert sei und Frankreich und Belgien mit sich hinabziehen würde. Deshalb müsse die Reparationsfrage sobald wie möglich geregelt werden. Obgleich das deutsche Angebot in seiner jetzigen Gestalt unannehmbar sei, müsse es als Grundlage zu Verhandlungen betrachtet werden.

Sehr scharf ging dann der Redner der Arbeiterpartei, Morel, mit der Politik Frankreichs ins Gericht. Er verwies auch auf die militärischen Inspektionsreisen Fochs durch die französischen Vasallenstaaten im Osten und Südosten Europas, geißelte aber auch die unehrliche Politik Lloyd Georges, der durch seine Schwäche und Wankelmütigkeit Frankreich den Weg geebnet, und Frankreich Entschuldigungen in Menge zu seiner Politik geliefert habe. Daher verlange es die Ehrlichkeit einzugestehen, daß England eine schwere Verantwortung an der Entwicklung der Dinge träfe, und daß es jetzt Englands Pflicht sei, mit Entschiedenheit und unter Opfern seinerseits durch Verzicht auf jede Reparationszahlung Frankreich zur Vernunft zu bringen.

Wie Reuter erfährt, ist die britische Antwort auf die deutsche Note nunmehr fertiggestellt, wird der französischen Regierung jedoch heute noch nicht mitgeteilt werden. In diesem Falle könne die Antwort Deutschlands nicht vor Sonntag mitgeteilt werden, da zwischen der Mitteilung an die französische Regierung und der Uebermittelung an Deutschland ein Zeitraum von 24 Stunden liegen müsse.

Rußlands Antwort auf das englische Ultimatum.

Als Antwort auf die britische Note vom 28. April, die auf der sofortigen Freilassung des in den russischen Territorialgewässern festgenommenen englischen Kutters besteht, hat Litwinow dem britischen Agenten eine Note übermittelt. Diese bestreitet, wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, die Berechtigung der britischen Forderung, eine Dreimeilengrenze der Territorialgewässer anzuerkennen. Die russische Regierung lehne es nicht ab, die Frage der territorialen Gewässer einer Konferenz der daran interessierten Mächte zu unterbreiten. Die englische Regierung sei jetzt einer geschäftsmäßigen Besprechung dieser Frage ausgewichen. Die Sowjetregierung wünsche, sie auf friedlichem Wege zu regeln, lehne aber jede Forderung, ihren sachlichen Standpunkt aufzugeben, ab und sehe in solchen Forderungen einen Anschlag auf die Souveränität Rußlands. Zum Schluß spricht Litwinow die Hoffnung aus, daß die englische Regierung eine gleiche Friedensliebe wie die russische Regierung an den Tag legen werde, was zur befriedigenden Lösung der Frage führen werde.

Edler von Braun †.

Der Präsident des deutschen Reichswirtschaftsrates Edler v. Braun ist im 61. Lebensjahre plötzlich verstorben. Braun gehörte in den politischen Fragen zum gemäßigten Flügel der Deutschnationalen Volkspartei, war dagegen ein entschiedener Vorkämpfer der landwirtschaftlichen Interessen. Im Reichstage trat er nur selten öffentlich hervor, dagegen konzentrierte sich seine ganze Tätigkeit auf Versammlungsreden in den verschiedensten Städten des Reiches und auf die Wahrnehmung der landwirtschaftlichen Berufsfragen. Ein Gegner der Erfüllungspolitik, war er einer der hartnäckigsten Widersacher des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth. Menschlich war er eine sympathische Erscheinung, die in allen Parteien großes Ansehen genoß. Braun entstammte der bayerischen Beamtenschaft. Als man das Kriegsernährungsamt in Berlin errichtete, wurde er in das Direktorium berufen und im August 1917 neben dem Sozialdemokraten Dr. August Müller Unterstaatssekretär dieses Amtes, dem er später bis zur Revolution vorstand.

Der Abbruch der Warschauer Verhandlungen.

Polnische Pressestimmen.

Den Abbruch der Verhandlungen zwischen Danzig und Polen benutzt die polnische Presse zu maßlosen Angriffen gegen Danzig. Dabei ist charakteristisch, daß sie sich nicht mehr mit Einzelbeschwerden über angebliche Verstöße des Danziger Senats gegen Polen befaßt, sondern daß sie offen eine völlige Revision des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen verlangt. Der „Kurjer Warszawski" ist schon in einen förmlichen Kriegstaumel verfallen. Dieses polnische Blatt ist sogar mit einer Wiederkehr der Hohenzollern einverstanden, wenn es dabei nur Danzig für Polen annektieren kann. Es schreibt:

> **Wenn Krieg, dann Krieg.** — Polen geht der nationale Charakter Danzigs gar nichts an. Herr Sahm und seine Hakatisten könnten sich den alten Wilhelm, den jungen Wilhelm und zu den Hohenzollern noch die Wittelsbacher holen, das würde uns weder kalt noch warm machen, wenn nur eine einzige Bedingung erfüllt wird: der bedingungslose, freie Zugang zum Meere oder die bedingungslose Ausnützung sämtlicher Vorteile des Seehafens. Wir wünschen niemanden zu erschrecken, wir stellen nur die natürlichen polnischen Bestrebungen fest, die niemand und nichts ändern kann und diese Natürlichkeit und Lebhaftigkeit dieser Interessen wird dann in der ganzen Welt richtig eingeschätzt werden, wenn Polen — wie es der Generalkommissar in Danzig am 4. Mai erklärte — **an die Revision der rechtlichen Frage des Danziger Gebiets herantreten wird, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden.**

Ob das Vorgehen der Danziger Behörden bei der Beschlagnahme der Wohnung in dem strittigen Gebäude in der gegenwärtigen gespannten Lage eine politische Klugheit war, lassen wir dahingestellt. Aus den polnischen Pressemeldungen geht aber hervor, daß es Polen weniger um die 8 oder 4 beschlagnahmten Zimmer geht, sondern daß ihm durch die Beschlagnahme der Räumlichkeiten die Möglichkeit gegeben ist, wieder die Frage der polnischen Handelsakademie erneut zu behandeln, deren Einrichtung in Danzig der Senat abgelehnt hat. Dabei wendet sich der „Kurjer Poranny" auch gegen den Völkerbundskommissar. Das Blatt schreibt:

> Es ist schwer zu begreifen, warum der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der doch zur Niederhaltung und nicht zur Anregung der deutschen nationalistischen Hysterie und zur Unterstützung jeglicher Initiative sowohl der polnischen als der deutschen, deren Zweck sein sollte, den brüderlichen Zielen und den nahen Beziehungen der Freistadt zu dem Staate, in den dieselbe sowohl im Gebiete der Zollunion als der gemeinsamen Außeninteressen mit fremden Staaten eingefügt wurde, berufen wurde, diesen Protest nicht so erledigt hat, wie er es verdient hat, nämlich, daß der deutsche Nationalismus in Danzig nicht zur Ordnung gerufen wurde und daß er durch seine neutrale Haltung diese Angelegenheit in so ferne Zeiten hinausgeschoben hat. **Das gehört zur Gesamtheit dieser erstaunlichen Rätselhaftigkeit in die bis zu diesem Augenblick die Politik des Hohen Kommissariats in der Freistadt versinkt.**

Das polnische Demokratenblatt wendet sich dann gegen die angeblich von Polen gegenüber Danzig geübte Milde, wobei es sich auch gegen den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Plucinski, wendet, der bekanntlich der reaktionären Nationaldemokratie angehört. Das Blatt spricht von einer unbedachten Politik der polnischen Regierung und schreibt dann:

> Die Ernennung eines polnischen rechtsstehenden nationalistischen Politikers zum polnischen Generalkommissar in Danzig war das Symbol dieser unbedachten und impulsiven Politik. Von diesem Augenblick an haben sich die Verhältnisse mit Danzig noch mehr als irgendwie verzerrt. Das, was jetzt in Danzig geschehen ist, ist vor allen Dingen der Beweis für den Mangel jeglichen Einflusses und jeglicher Achtung der polnischen Vertreterschaft, deren Aufgabe es doch war, eine solche Stellung einzunehmen, die eine solche Lage ausschließen müßte. Die Stellung des Generalkomissars ist zum größten Teil eine diplomatische. Ein Diplomat, der es nicht verstanden hat, einen Affront zu vermeiden, zeigt, **daß er nicht das Zeug hat, seine Stellung so wahrzunehmen, wie er es müßte.** Der persönliche Faktor in unseren Verhältnissen zu Danzig hat trotz aller möglichen mildernden Umstände vollständig versagt, daß fällt so in die Augen, **daß derselbe sofort schnellstens seine Konsequenzen ziehen muß.**

Das Blatt spricht dann weiter vom „bösen Willen des Danziger Senats auf Anweisungen aus Berlin" und fordert die sofortige „Exekution zugunsten der Rechte Polens". Die nationalistische „Rzczpospolita" erklärt, schon die im Versailler Vertrag festgelegte Lösung der Danziger Frage könne Polen nicht befriedigen, und wenn Polen wirklich einen Zugang zum Meere haben wollte, müsse von nun ab Polens Politik in bezug auf Danzig eine ganz andere sein als bisher.

Das offiziöse Kommuniqué des polnischen Ministeriums spricht wörtlich nicht von Abbruch, sondern von „Aufschiebung" der Verhandlungen mit Danzig. Damit ist hoffentlich die Möglichkeit gegeben, daß nach einer Beilegung des Streites über die beschlagnahmten Räume in dem Langgarter Gebäude die Verhandlungen mit Polen weitergeführt werden können. Wenn vorher dem Wunsche des „Kurjer Poranny" betreffs des Rücktritts Plucinskis willfahrt würde, so wäre das im Interesse einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen nur zu begrüßen.

Für Kaiser oder Republik?

Aus Deutschland wird uns geschrieben:

Die Gegnerschaft der nationalistischen Kreise gegen die Republik findet immer neue Formen und wächst sich damit zu einem allgemeinen öffentlichen Skandal aus. Sie fing an mit der Propaganda der abgehalfterten und überflüssig gewordenen ehemaligen Offiziere des alten Heeres und ihres arbeitslosen und arbeitsscheuen Anhanges aus der Firma „Baltikumkämpfer". Dann krochen die Deutschnationalen, Landbündler und Volksparteiler aus ihren Verstecken und machten Regimentsfeiern. Die Schulreaktion setzte mit einer systematischen Verdummungsarbeit der Jugend und offenen Stellungnahme im Unterricht gegen die Republik ein. Inzwischen war die Stellung der wilhelminischen Offiziere in der republikanischen Reichswehr so gefestigt worden, daß auch diese Leute ihre Verbindungen mit den organisierten Antirepublikanern nicht mehr verheimlichen brauchten. Hier waren noch Steigerungen möglich und sie wurden auch durchgeführt: v. Seeckt, der Leiter der republikanischen Reichswehr, läßt Mannschaften der Wehr Vorführungen machen vor Schiebern, Hakenkreuzlern, Deutschvölkischen und noch anderen Feinden der Republik. Und zur Krönung des ganzen ekelerregenden und die größte Verbitterung auslösenden Treibens erscheint der republikanische Reichswehrminister Dr. Geßler selbst zu einer Kundgebung, stammelt einige gerade aus seinem Munde nicht überzeugend wirkende Worte von Pflichterfüllung, Volk, Staat und Republik und nimmt dann die Offenbarungen eines Hindenburg entgegen, der den Deserteur in Doorn und seinen ältesten Sohn der Treue, Liebe und Ehrfurcht der Alten und Jungen versichert.

Und das kam so.

Der erste Maisonntag traf in diesem Jahre mit dem Geburtstag des früheren Kronprinzen zusammen. In meisterhafter Regie wußten unsere Deutschmonarchisten dies für ihre Zwecke auszunutzen. Ueberall im Deutschen Reiche feierte die Reaktion den Geburtstag „ihres Kronprinzen", indem sie u. a. auch groß aufgemachte Denkmalseinweihungen für die Gefallenen vornahm. In der Bannmeile Groß-Berlin gleich zwei an einem Tage, in Döberitz und Spandau. Hoch ging es beim ehemaligen 3. Garderegiment her. Schon am Freitag abend war Auftakt innerhalb einer Reichswehrkaserne in Lichterfelde, in Gegenwart von Hindenburg und Eitel-Friedrich, dessen Kapitalverschiebung seiner Offiziersehre in diesem erlauchten Kreise nichts anhaben kann. Zur Denkmalseinweihung auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz fand sich sogar der republikanische Reichswehrminister Dr. Geßler ein. Die Traditionskompanie war selbstverständlich auch dabei. Was sich in ihrer Gegenwart abspielte, sollte man für schlechthin unmöglich halten. Schon der Divisionsgeistliche fühlte sich in seiner Ansprache verpflichtet, des Geburtstages „Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen" zu gedenken. Und dann hielt Hindenburg eine Rede:

„Freudig und stolz bekennen wir Alten und Jüngeren, daß wir in dieser Stunde in Treue, Liebe und Ehrfurcht Seiner Majestät, unseres Allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, unseres erhabenen Führers in dem fast übermächtigen Ringen für die Ehre und den Bestand des Vaterlandes gedenken und daß wir die innigsten Wünsche hegen für Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen, der heute seinen Geburtstag begeht."

Und dann kam der sogenannte republikanische Reichswehrminister Geßler an die Reihe. Er übernahm das Denkmal zu treuen Händen des Reiches mit folgendem Schlußspruch:

„Alles, was uns heute das Herz bewegt, wollen wir zusammenfassen in dem Gelöbnis treuester Pflichterfüllung für das deutsche Volk, für den deutschen Staat, für die deutsche Republik. In diesem Sinne übernehme ich als eine köstliche Verbindung von Altem und Neuem dieses Denkmal."

Herr Hindenburg vertritt also die Monarchie und Herr Geßler die Republik (wie er sie auffaßt) ohne jeden Konkurrenzneid auf beiden Seiten, was darauf schließen läßt, daß hier eine weitgehendste Geschäftsverbindung besteht. Jeder Staatsbürger kann in diesem Kramladen seinen Bedarf decken. „Köstliche Verbindung von Altem und Neuem" nennt Geßler diesen Zustand. Welcher Monarchist hat denn diesem Manne das Konzept der Rede ausgearbeitet? Vielleicht war das auch gar nicht nötig, denn nach allem, was man seit Beginn von Geßlers Amtstätigkeit von der Reichswehr erlebt hat, steht fest, daß die verantwortliche Person der Reichswehr ein eingefleischter Monarchist ist. Wir haben uns früher schon mit aller Entschiedenheit für die Entfernung Geßlers von seinem Posten eingesetzt; nach den letzten Vorgängen fordern wir seinen Rücktritt erneut. Offener kann man sich nicht entblößen, als es Geßler getan hat. Wer die heutigen Zustände unter Geßler weiter duldet, trägt die volle Verantwortung dafür, wenn das Blutvergießen im Bürgerkrieg von neuem beginnt, denn einmal reißt den Arbeitern doch der Geduldsfaden.

Der Proteststreik in Essen.

Der Proteststreik ganz Essens gegen das Werdener Urteil setzte pünktlich um 11 Uhr ein und verlief in voller Ordnung. Besonderes Aufsehen erregte es, daß zu derselben Zeit, da die Kruppschen Arbeiter die Betriebe verließen, ein französisches Auto mit zwei höheren Offizieren durch die von den nach Hause strömenden Arbeiter dicht gefüllte Altendorfer Straße fuhr. Ihren Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als Punkt 12 Uhr in den menschenleeren Straßen auch die elektrische Straßenbahn für eine Viertelstunde stehenblieb und alles Leben erloschen schien.

Der Stadt Essen wurde wegen angeblicher Beschädigung von Telephonleitungen vier Millionen Mark Geldstrafe auferlegt, die binnen acht Tagen zu bezahlen sind, widrigenfalls zwei Abgeordnete verhaftet und zwei Monate in Haft behalten werden.

*

In der gestrigen Sitzung des Reichsverkehrsministeriums mit den Vertretern der Spitzengewerkschaften gedachte der Vertreter des Reichsverkehrsministers Gröner des Urteils des französischen Kriegsgerichts in Mainz gegen 17 Gewerkschaftsführer und Eisenbahnbeamte und erklärte, das französische Urteil bilde ein weiteres Glied in der Kette des ungeheuerlichen Terrors, der von den Besatzungsmächten ausgeübt wird. Der Reichspräsident habe ihn in einem Schreiben beauftragt, anläßlich dieses aller Wahrheit und Gerechtigkeit hohnsprechenden Urteils, das einen Akt des wildesten Schreckensregiments darstelle und Menschenrechte in brutaler Willkür mit Füßen trete, den betreffenden Beamten und Angestellten seine besondere Hochachtung für ihre vorbildliche Vaterlandstreue und ihre mannhafte Haltung auszusprechen.

Die russische Hungersnot.

Ein wissenschaftlicher Bericht.

So viel wir schon über die russische Hungersnot der letzten Jahre gehört haben, so sind doch wenige fachmännische Berichte über diese Katastrophe, eine der größten, die je die Menschheit erlebt hat, bekannt geworden, und daher ist ein Beitrag von besonderer Wichtigkeit, den Professor Abel in der „Münchner Medizinischen Wochenschrift" liefert. Der Jenenser Seuchenforscher wurde vom Völkerbund aufgefordert, den polnischen und russischen Aerzten in Warschau, Moskau und Charkow Kurse über Seuchenermittelung und -bekämpfung zu halten, und hat dort regsten Eifer gefunden. „Ueberall sah ich", schreibt er, „das lebhafteste wissenschaftliche Interesse und den dringenden Wunsch, nach so vielen Jahren der Abgeschlossenheit vom kulturellen Leben wieder mit der ausländischen Medizin, und insbesondere der deutschen, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Was die Regierungen zur Förderung gerade der medizinischen Wissenschaft tun, ist erstaunlich. Die neugeschaffenen und die alten, weiter ausgebauten Arbeitsstätten in Polen wie in Rußland sind großartig und können sich den deutschen Schöpfungen aus der Friedenszeit würdig an die Seite stellen." Gegen das Wüten des Hungers freilich war die ärztliche Wissenschaft machtlos. Von den 130 Millionen Einwohnern Rußlands wurden [illegible] Millionen vom Hunger betroffen. Die Zahl der dem Hunger Erlegenen wird amtlich nur 3 Millionen angegeben; dazu kommen aber noch die riesigen Sterbeziffern an Infektionskrankheiten, die unter der hungernden Bevölkerung verheerend wirkten. In einigen Ortschaften der Krim starben 412 von 1125, [illegible] von 7576 Einwohnern. In der [illegible]-Republik wurden auf 1,2 Millionen Einwohner [illegible] an Hunger Gestorbene gezählt, doch soll die doppelte Zahl der Wahrheit näher kommen. Die Riesenmenge von Toten machte ihre regelrechte Bestattung unmöglich. Die Hungernden nahmen in ihrer Not zu allem, was nur irgend eßbar war, ihre Zuflucht. In dem Laboratorium des Kreises Melitopol wurden allein 60 Arten von Brotsurrogaten untersucht. Neben Hunden und Katzen wurden Tierhäute und Hufe, überhaupt alle Ledersachen zerkleinert und gekocht genossen. Man verzehrte Kohlblätter, Pappel- und Weidenrinde, das Stroh der Dächer und sogar Lehm. Auch Vergiftungen waren nicht selten; es werden solche durch Aprikosenkerne, Klettenfrüchte und allerlei Samen berichtet. Unter den seelischen Veränderungen, die der Hunger hervorrief, ist besonders das frühe Aufhören des Mitgefühls für die Angehörigen und ebenso des Gefühls für Recht und Unrecht hervorzuheben. Aus diesen seelischen Veränderungen erklären sich auch die furchtbaren Fälle von Menschenfresserei. Daß solche fürchterlichen Vorkommnisse nicht selten waren, beweist die Tatsache, daß in Samara das ganze Irrenhaus für Menschenfresser freigemacht wurde. Ein Arzt beobachtete nicht weniger als 26 solcher Fälle und sieben Fälle von Handel mit Menschenfleisch. Von den 26 durch einen Arzt untersuchten Menschenfressern waren fünf geisteskrank, 13 erheblich belastet, acht aber vor dem Hunger ganz normal. So tötete eine vorher völlig gesunde und tüchtige Bäuerin von 39 Jahren, der der Mann und die andern Kinder umgekommen waren, ihr zehnjähriges Töchterchen, aß von ihrem Fleisch, erst mit Widerwillen, dann ohne solchen. Als man sie fragte, wie sie als Mutter die Tochter habe töten und essen können, erklärte sie, die Kleine habe ja doch sterben müssen; da sei es doch keine Sünde, sie zu töten und zu essen. Eine andre Mutter sagte, als man ihr die Leiche des von ihr getöteten Kindes fortnehmen wollte: „Es ist mein Kind, ich habe es geboren, niemand darf davon essen als ich." Diese Menschenfresser stammten übrigens alle aus den niedern Kreisen und waren eingeborene Russen; kein deutscher Kolonist, kein Jude, kein Angehöriger einer andern Nation befand sich darunter.

Der deutsche Nationalfeiertag am 11. August.

1. Mai und 9. November als staatliche Feiertage verlangt.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Feier- und Gedenktage der 11. August, der Verfassungstag, als Nationalfeiertag bestimmt, und zwar gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, die für den 18. Januar stimmten. Für die Sozialdemokratie gab Genosse Hoffmann (Kaiserslautern) die Erklärung ab, daß sie auf den 1. Mai und 9. November als Nationalfeiertage verzichte, weil die allgemeine Zustimmung fehle. Die Sozialdemokratie wolle jedoch diese beiden Tage als staatliche Feiertage anerkannt wissen.

Neue Bluttaten französischer Soldaten. Nach Mitteilung der Blätter aus Wiesbaden wurde die Arbeiterin Bredorf in ihrer Wohnung von einem Marokkaner durch Schüsse in die Brust schwer verletzt. — Auf dem Bahnhof Herne wurden drei Werkstättenarbeiter von französischen Posten angeschossen. Dabei wurde der Bauarbeiter Schewel schwer verletzt.

Geraubte Milliarden. Nach einer Mitteilung des Vizepräsidenten der Reichsbank, v. Glasenapp, sind von den Franzosen seit Beginn der Ruhrinvasion nicht weniger als 27 Milliarden 180 Millionen Mark gewaltsam weggenommen worden.

Maigehälter in Berlin. Der bei einzelnen Berliner Firmen des Einzelhandels ausgebrochene Streik ist nach Einigung mit den Arbeitgebern beendet worden. Als Resultat der Verhandlungen wurden die Aprilgehälter bei einer 15 prozentigen Erhöhung belassen, die Maigehälter aber um 62½ Prozent der Märzgehälter hinaufgesetzt.

Das Münchener Volksgericht hat der Haftbeschwerde des Journalisten Franz v. Puttkammer nunmehr stattgegeben und wird ihn gegen eine Kaution von fünf Millionen Mark aus der Haft entlassen.

Die hilfreichen Autos.

[illegible]

Nach einer Weile setzten wir ziemlich schweigsam unseren Weg fort. Mein Begleiter war sogar fast traurig über die Erfahrungen dieses Sonntagnachmittags.

Von mir muß ich bekennen, daß ich zwar durstig, aber sonst zufrieden war, denn mir war geschehen, was ich erwartet hatte.

Von Freund und Feind.

Ferd. Künzelmann.

Der Amtsschimmel als Sprachschöpfer.

Seit vier Tagen rase ich durch die Massen: „Was ist Leibzucht?" Man weicht aus. So etwas fragt man nicht.

„Sie müssen's auch wissen!" drohe ich zornig. Man flüchtet, benachrichtigt den Hausarzt.

„Was ist Leibgedinge?" forsche ich ihn aus. Statt einer Antwort verschreibt er mir Bettruhe.

„Ich kann nicht ruhen! Ich darf nicht ruhen! Ich muß wissen, was Leibgedinge ist! Und was Leibzucht ist!"

Er will mich beruhigen.

„Sie, Sie müssen's auch noch erfahren! Wir müssen's alle erfahren! Sonst werden wir schwer bestraft!"

Ich liege jetzt im Bett. Mit kalten Kompressen auf der Stirn, das Fieberthermometer unter dem Arm; unter strengerer Aufsicht.

„Was ist Leibzucht? Was ist Leibgedinge?" murmelte ich ständig, Angstschweiß auf der Stirn.

Ich habe nur noch zehn Tage Zeit. Dann ist alles aus!

Denn am 15. Mai muß ich doch in meiner Vermögenssteuer-Erklärung unter Frage 5: meine „Rechte auf Leibgedinge und Leibzucht" nach bestem Wissen und Gewissen die rechte Antwort geben.

Der Wiederaufbau des abgebrannten Stadttheaters in Wiesbaden. Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hat für den Wiederaufbau des Stadttheaters einen Kredit von [illegible] Milliarden Mark bewilligt. Die Wiederaufbauarbeiten sind zum Teil schon in Angriff genommen, die Aufräumungsarbeiten beendigt.

Die Bevölkerung Wiens hat nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Ergebnisse der jüngsten Volkszählung gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1920 um 22413 Einwohner, oder rund 1,2 Prozent zugenommen. Wien zählt gegenwärtig [illegible] Bewohner. Im Jahre 1910 betrug [illegible]

Danziger Nachrichten.

Drahtlose Rätsel.

Eine merkwürdige Erscheinung ist im drahtlosen Verkehr der Danziger Funkenstation festgestellt. Obwohl sie eine Reichweite von etwa 2000 Seemeilen hat, hat es sich herausgestellt, daß die Verständigung mit Schiffen, die sich in der Nähe von Rixhöft befinden, trotz der geringen Entfernung, oft sehr schwer ist. Es soll sogar vorgekommen sein, daß die Schiffe mit der Danziger Station erst auf dem Umwege über die Station in Kiel in Verbindung gekommen sind. In der engeren Nähe Danzigs ist die Verständigung zwischen Station und Schiff jedoch wieder ebenso gut wie in den weiteren Entfernungen. Es ist also nur eine gewisse enge Zone, die diesen Störungen unterliegt. Man nimmt an, daß diese Erscheinungen auf geologische Einflüsse zurückzuführen sind und zwar, daß die elektrischen Wellen in dieser Zone durch magnetartiges Gestein abgelenkt werden.

Diese interessanten Erscheinungen sind übrigens auch bei anderen Stationen festgestellt. So hat man gefunden, daß die Reichweiten einzelner Sendestationen, also die Ausdehnung in der die Wellen von den Empfangsstationen aufgenommen werden können, bei Nacht oft zwei- bis dreifach so groß sind, als bei Tage. Außer diesen nächtlichen Schwankungen sind aber auch rätselhafte Erscheinungen wie in Danzig festgestellt. So wurden z. B. ungewöhnlich große Reichweiten während des Krieges nicht selten beobachtet. Eine kleine Sendestation in Kreuznach, die normalerweise eine Reichweite von 100 Kilometer hatte, bekam plötzlich eine gute Verständigung mit Konstantinopel, also eine Entfernung von etwa 2000 Kilometer. Ebenso konnte sich die Station Swinemünde, die eine normale Reichweite von 500 Kilometer besitzt, gelegentlich mit einem Dampfer unterhalten, der an der Westküste Afrikas in der Nähe des Aequators festgestellt wurde. Diese übergroßen Reichweiten bestanden aber nur kurze Zeit, und man kann annehmen, daß solche Zufallserfolge auf atmosphärischen Einfluß zurückzuführen sind. Daß die Ausbreitung der elektrischen Wellen an bestimmten Stellen der Erdoberfläche einen großen Widerstand finden, ist auch noch in einem andern Fall festgestellt. So stand während des Krieges die Marinelandstation in Konstantinopel mit den im Schwarzen Meer kreuzenden Schiffen „Göben" und „Breslau" in dauernder Verbindung, befand sich jedoch eins der Schiffe an einer bestimmten Stelle der kleinasiatischen Küste, so war der Verkehr nicht mehr möglich, obgleich die Entfernung innerhalb der normalen Reichweite lag.

Diese Beobachtungen, so sehr sie hauptsächlich zunächst nur wissenschaftliches Interesse beanspruchen, können natürlich auch in der Praxis von außerordentlicher Bedeutung sein.

Starkes Anziehen der Teuerungszahl.

Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes ist die Danziger Teuerungszahl bis zum 11. Mai auf 324 040 gestiegen. Gegenüber der letzten Erhebung am 27. April ergibt sich eine Steigerung von 24,8 Prozent, denn damals betrug die Teuerungszahl 253 058. Die Zahlen für Bekleidung usw. sind darin nicht enthalten. Gegen den Monatsdurchschnitt April ist die Teuerungszahl um 28,1 Proz. gewachsen. Daraus ergibt sich, daß besonders in letzter Zeit die Teuerung abermals stark zugenommen hat. Die Preise sind wieder im Steigen begriffen und werden täglich höher. Die Kämpfe der Gewerkschaften um Anpassung der Löhne an die verteuerte Lebenshaltung werden nun von neuem einsetzen müssen, wenn sich die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung nicht unerträglich gestalten soll.

Verschmelzung der Schiffszimmerer mit dem Metallarbeiterverband.

Die in Hamburg stattgefundene Generalversammlung des Zentralverbandes der Schiffszimmerer hat eine Entschließung angenommen, die die Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband empfiehlt. Die Mitglieder sollen durch Urabstimmung über den Anschluß entscheiden. Den ausführlichen Tagungsbericht mußten wir wegen Raummangel zurückstellen.

Die Hilfsmaßnahmen für Rentner.

Die Unterstützungen für Empfänger von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind rückwirkend vom 1. März d. Js. ab vervierfacht worden. Die Nachzahlungen der Gebühren sollen nächste Woche stattfinden.

Die Bezüge der Invaliden der ehemaligen Staats- und Reichsbetriebe und deren Hinterbliebenen sind vom gleichen Tage ab verdreifacht worden. Auch hier finden die Nachzahlungen dieser Tage statt.

Auf Betreiben der sozialdemokratischen Fraktion wurde im Volkstag ein Gesetzentwurf angenommen, nach welchem für die Invaliden, Witwen und Waisen der Arbeit und des Krieges eine einmalige Beschaffungsbeihilfe gezahlt werden soll. Die sozialdemokratische Fraktion hatte 300 Millionen Mark gefordert, bewilligt wurden nur für Invaliden aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung und Zivilblinden 25 Millionen Mark, für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 15 Millionen Mark. Diese Mittel sind natürlich viel zu gering, um die große Not dieser Kreise zu stillen. Der Antrag war von der sozialdemokratischen Fraktion im Januar d. Js. gestellt worden, im Volkstag kam er Anfang März zur Erledigung und erst vor kurzem hat der Senat Schritte zur Verwirklichung des Beschlusses getan, wie immer in der Absicht, die Auszahlung zu verzögern. Die Gemeinden haben von dem ihnen vom Senat zur Verfügung gestellten Betrag Zuschüsse zu leisten. In der Stadt Danzig kommen zirka 22 Millionen Mark an etwa 6000 Personen zur Auszahlung. Es erhält davon eine Waise 1000 Mark, ein lediger Vollinvalide 3500 Mark, ein verheirateter Vollinvalide 4000 Mark und ein Zivilblinder 5000 Mark. Nicht Vollinvaliden werden die Beträge um etwas gekürzt. Diese Unterstützungen werden ebenfalls in Kürze zur Zahlung gelangen und zwar durch die Post an alle diejenigen, die in den Monaten November bis Januar bereits einmal eine einmalige Beschaffungsbeihilfe erhalten haben. Wo nachgewiesenermaßen eine Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt, wird die Beihilfe nicht gewährt, dagegen wird auch denjenigen die Unterstützung auf Antrag zuteil, wo in der Zwischenzeit eine bedürftige Lage entstanden ist. Die Frage, ob eine bedürftige Lage vorhanden ist, entscheidet eine Kommission aus zwei Stadtverordneten und zwei Rentenempfängern.

Die einmalige Beschaffungsbeihilfe an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen, wofür die Summe von 15 Millionen Mark vom Volkstag bewilligt worden war, ist durch die Kriegsfürsorgeämter der Städte und der Kreise unter Mitwirkung von Vertretern der Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen verteilt worden.

Eine Erhöhung der Versorgungsgebühren für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ist rückwirkend vom 1. April d. Js. ab durch eine dem deutschen Reichstag vorliegende Novelle zum deutschen Reichsversorgungsgesetz zu erwarten. In Erwartung dieser Erhöhungen sind daraufhin vom hiesigen Hauptversorgungsamt Vorschüsse für alle Empfänger von Kriegsrenten mit mehr als 25 Prozent Erwerbseinbuße und Kriegshinterbliebenen Ende vergangenen Monats zur Zahlung angewiesen worden.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Die Plätze an der Halle weisen heute eine Unmenge Blumen auf, es sind fast mehr Blumen als Gemüse vertreten. An der Erde stehen Kasten mit Pflanzen für Gräber, Balkons und Gärten. Auf den Tischen duften Narzissen und Levkoyen. Liebliche Vergißmeinnicht stehen oder liegen neben sattgelben Schlüsselblumen. Sogar rote Nelken sieht man.

Für Gemüse werden heute wieder höhere Preise verlangt. Das Anziehen des Dollars triumphiert auch auf dem Wochenmarkt. Ein Pfund Spinat kostet 1800 Mark. Ein Bündchen Radieschen kostet 500 Mark, 5 Köpfchen Salat 1000 Mark. Noch immer sind Wruken zu haben, das Pfund zu 180 Mark. Mohrrüben kosten pro Pfund 200 Mark. Ein Bund Suppengemüse preist 200 Mark. Sehr viel Morcheln werden angeboten, das Pfund zu 800 Mark. Apfelsinen kosten nun schon 700 und 1000 Mark. Zwiebeln kosten pro Pfund 350—400 Mark. Für Rhabarber zahlt man für ein Pfund 500 Mark. Naturbutter ist für 9500 Mark pro Pfund zu haben. Eine Mandel Eier kostet 5000 bis 5500 Mark.

Die Fleischpreise sind ebenfalls mit dem Dollar hochgestiegen. Für Schweinefleisch werden 6800, 7000 und 7500 Mark für ein Pfund gefordert. Rindfleisch kostet 3500—5800 Mark, Kalbfleisch 2000—3500 Mk. und Hammelfleisch 3500 Mark das Pfund. Im Keller der Halle steht eine lange Schlange nach Schmalz angereiht. Das Pfund Schmalz kostet dort 5500 Mark.

Auf dem Fischmarkt schiebt sich eine Menschenmenge hin und her. Butter gibts hier in Mengen auch zu 9500 Mark das Pfund. Schleie, Barse, Hechte kosten 4500 bis 5000 Mark, kleine Plötze 2000 Mk. das Pfund. Für Pomuchel zahlt man 1300—2000 Mark. Für Flundern werden 1200 Mark verlangt. Auch für Quappen soll man schon 1800 bis 2000 Mark zahlen. Räucheraal kostet wieder den stattlichen Preis von 12 000 Mark für das Pfund. Eine Räucherflunder, ein Viertelpfund schwer, kostet 1500 Mark.

Bei diesen steigenden Preisen gibt die Hausfrau ihr Wirtschaftsgeld an einem Tage aus und trotzdem denken die Unternehmer nicht daran, die Löhne und Gehälter zu erhöhen. Die neue Teuerung erfordert jedoch schnellstens einen Ausgleich. Traute.

Preisnotierung für Roggen.

Nach den Feststellungen der Notierungskommission an der Danziger Börse vom 11. Mai wurde Roggen im Inlandsverkehr während der vergangenen Woche gehandelt mit 56 000, 58 000 bis 59 000 Mark per 50 Kilo frei Waggon Danzig.

Neue Preiserhöhungen. Durch zwei Bekanntmachungen im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung werden neue Preiserhöhungen bekanntgemacht. Der Senat hat den Brotpreis auf 1000 Mark pro Kilo erhöht und das Ernährungsamt teilt mit, daß der Preis für Markenzucker vom 15 Mai ab 180 Mk. für ein Pfund beträgt. Hoffentlich denken diejenigen, die diese Preiserhöhungen beschlossen haben, auch daran, für entsprechenden Ausgleich der Löhne und Gehälter zu sorgen.

Der Abbau bei der Post. Die Posthilfstellen in Gutenherberge und Reichenberg bei Weßlinken sind geschlossen worden.

Geborgen ist nun auch die Leiche des ertrunkenen Maschinisten Dumont, der mit seinem Arbeitskollegen Bleich im Hamburger Hafen das Opfer eines tragischen Unfalles wurde. Die beiden verunglückten Danziger Seeleute werden in Hamburg beigesetzt.

Eine größere Menschenansammlung verursachte gestern eine Filmaufnahme auf der Langen Brücke. Die Aufnahme fand von einem Dampfer neben dem Städtischen Elektrizitätswerk statt. Es wurden verschiedene Gruppen am Ufer aufgenommen und gab es anschließend eine kleine Sensation. Ein Mann sprang im vollen Lauf in die Mottlau und rettete sich auf den Dampfer. Dieses kühle Bad gehörte natürlich zum Programm und wurde von den zahlreichen Zuschauern mit Heiterkeit begleitet.

Gertrud Meiling, die erste Opernsoubrette unseres Stadttheaters, ist für die kommende Spielzeit als Opernsoubrette und lyrische Sängerin an das Stadttheater in Aachen verpflichtet. Der Weggang dieser begabten jungen Künstlerin von Danzig ist zu bedauern.

Konzert des Heidingsfeld-Konservatoriums. Am Dienstag, den 15. Mai, abends 7½ Uhr, veranstaltet das Heidingsfeld-Konservatorium in der Petrischule, Hansaplatz, ein Konzert, dessen erster und zweiter Teil Vorträge der Schüler bringen. Der dritte Teil wird von Lehrern ausgeführt und bringt unter anderem das Geistertrio von Beethoven, gespielt von den Herren Johannes Schneider, Max Dowidelt, Karl Grosch. Vorverkauf in der Musikalienhandlung Lau, Langgasse, und im Konservatorium. Der Reinertrag wird der Ruhrhilfe überwiesen.

Im Zoppoter Stadttheater gibt die Violinvirtuosin Lea Luboschitz vom Moskauer Konservatorium am Dienstag abend ein einmaliges Konzert. (Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

Polizeibericht vom 11. Mai 1923. Festgenommen 26 Personen darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Zollhinterziehung, 1 wegen Paßfälschung, 1 wegen Straßenüberfalls, 1 wegen Hausfriedensbruchs und tätlichen Angriffs, 2 wegen Widerstands, 1 wegen Bedrohung, 15 in Polizeihaft und 1 obdachlos.

Die Schaffung eines Hypothekensperrgesetzes.

Zu den traurigsten Erscheinungen des Wirtschafts- und Rechtslebens gehört unstreitig die Enteignung der Hypothekengläubiger. Hunderttausende deutscher Kleinkaufleute, Handwerker und Beamten haben in einem arbeitsreichen, mühevollen Leben ein kleines Kapital von 10 bis 100 000 Friedensmark erspart und erdarbt, um damit ihren Lebensabend zu verbringen oder ihren Kindern eine kleine Aussteuer zu sichern. Die Gepflogenheit dieser Kleinrentner war es seit Menschengedenken, ihr Vermögen in Hypotheken anzulegen.

Da kam der Weltkrieg. Das Deutsche Reich gebrauchte Geld. Unter dem Rufe „der Dank des Vaterlandes ist euch sicher", wurden die Hunderttausende der Kleinsparer aufgefordert, dem Reiche ihre Spargroschen zur Verfügung zu stellen. Und sie, die nicht daran dachten, das Reich könne gegen Treu und Glauben verstoßen, sie folgten dem Rufe. Deutschland bekam seine Milliarden Kriegsanleihe. Den Kleinrentnern aber wurden ihre Forderungen noch sicherheitshalber in das Reichsschuldbuch eingetragen. Das Reich schätzte den fundierten Besitz. Gleich bei Beginn des Krieges bekamen Handel, Industrie und Landwirtschaft ein Moratorium d. i. Zahlungsaufschub. Von 1915 ab war der Ausgang des Krieges sehr zweifelhaft. Manche Großhypothekengläubiger fingen an, ihre Hypotheken zu kündigen. Der Staat sperrte die Hypotheken. Das deutsche Geld fing an zu sinken. Die Preise stiegen. Die Preisprüfungsstellen bewilligten der Landwirtschaft und Industrie höhere Preise und zuletzt den Hausbesitzern höhere Mieten. Der Krieg ging verloren. Ungeheure Reparationslasten wurden dem Reiche auferlegt. Infolge der wahnsinnigen Papiergeldvermehrung sank die deutsche Mark von Monat zu Monat. Die Wucherer, Schieber und Kriegsgewinnler flüchteten in die Sachwerte, kauften Land, Häuser, Waren. Ihr Besitz blieb unangetastet.

An die Rentner dachte niemand, wollte niemand denken. Tausende verhungerten. Als die Stimme der Oeffentlichkeit nicht mehr überhört werden konnte, da gab man Almosen. Sie reichten nicht aus; die öffentliche Liebestätigkeit sprang helfend ein. Dem Besitz geht es glänzend. Jeder neue Marksturz wertet ihn noch mehr auf. Die Erträge des Besitzers halten sich auf voller Goldmarkhöhe. Selbst dem Besitzer des städtischen Wohnhauses der wohl unter allen Realbesitzern am wenigsten gewonnen, hat man seine Hausrente in letzter Zeit erheblich erhöht. Nur dem Rentner will man Gerechtigkeit nicht geben. Die Gelegenheit ist doch zu günstig, die Goldhypotheken mit wertlosen Papierfetzen abzustoßen. Besitz ist Macht. Und die Kreise von Industrie, Handel und Landwirtschaft nützen ihre Macht. Der Reichswirtschaftsrat will von einer Angleichung der Hypotheken an den ursprünglichen Wert nichts wissen. Das Deutsche Reich will die in Goldmark geleisteten Anleihen im Reichsschuldbuch mit wertloser Papiermark abschütteln. „Der Dank des Vaterlandes ist euch ja sicher!" Auch in Danzig hat der Senat die Bitte des Hypothekenschutzverbandes um Erlaß eines Hypothekensperrgesetzes kühl und kurz abgelehnt. Welche Gründe waren denn für die Ablehnung maßgebend? Sind denn die Hunderte in Frage kommenden Hypothekengläubiger einer solchen Begründung nicht wert? Würde der Senat auch den Danziger Haus- und Grundbesitzerverein, sowie Großhandel und Industrie in einer so lebenswichtigen Frage gleicherweise abfertigen?

Nicht ganz so unzugänglich hat sich die deutsche Rechtsprechung dem guten Recht der Hypothekengläubiger gegenüber verhalten. Das Oberlandesgericht in Darmstadt entschied, daß die in Goldmark geleistete Hypothek nicht mit Papiermark abgegolten werden könne und daß der Hypothekengläubiger nicht verpflichtet sei, auf Grund der Papiergeldzahlung die löschungsfähige Quittung zu erteilen. Auch in Danzig steht die Entscheidung des Obergerichts über diese Frage vor der Tür. Wird dieses die Rechtseinheit mit Deutschland, auf die der Senat so großen Wert legt, wahren? Daß das polnische Appellationsgericht in Warschau bereits auf diesem Wege vorangegangen ist und in gleichem Sinne entschieden hat wie das Oberlandesgericht in Darmstadt, sei der Vollständigkeit halber ebenfalls erwähnt.

Als letzte Instanz hat sich noch der Danziger Volkstag zu entscheiden. Diese Entscheidung wird recht bald an ihn herantreten. Zunächst handelt es sich ja nur um ein unverbindliches Sperrgesetz. Der Entwurf eines solchen liegt in Deutschland bereits vor, ist auch in Danzig bekannt. Die Danziger Hypothekengläubiger bewegt nun die bange Frage: Werden die Danziger Volksvertreter der Stimme des Rechts Gehör geben? Schwierigkeiten sind wohl da, aber sie sind nicht unüberwindlich. Es wird vielleicht ein besonderes Gesetz zur Regelung der Hypothekenfrage garnicht nötig sein. Das Sperrgesetz wird schon helfend wirken. Es wird Schuldner und Gläubiger an den Verhandlungstisch bringen und sie in der Mehrzahl zur gütlichen Einigung zwingen. Der Schutzverband der Hypothekengläubiger wird gern bereit sein, mit den Organisationen der Gegenkontrahenten zu gemeinschaftlichen Richtlinien zu gelangen. Aber ohne irgend eine positive Grundlage geht das nicht ab.

Viel Not, viel Verbitterung würde der Danziger Volkstag mit der Regelung der Hypothekenfrage beseitigen. Manchen Kostgänger der öffentlichen Wohlfahrtspflege würde er wieder los werden; manchem Kleinrentner würde er wieder Betriebskapital und neuen Schaffensmut zuführen. Er würde verhüten, daß Mündel um ihr Eigentum gebracht, daß jüngere Geschwister von ihrem ältesten Bruder zu Bettlern gemacht werden. Volkstag, schütze das Recht! Fe.

Standesamt vom 12. Mai 1923.

Todesfälle. Frau Alma Haczynski geb. Prengel, 31 J. — T. d. Unterzollwachtmeisters August Vok, 7 Mon. — S. d. Maurers Peter Plutm, 7 Mon. — Witwe Katharina Kleczynski geb. Kowalski, 69 J. 6 Mon. — Witwe Emma Voth geb. Villmann, 79 J. 3 Mon. — Witwe Johanna Friedrichsdorf geb. Böttcher, 79 J. 2 Mon. — S. d. Buchdruckers Karl Gäslick, 16 T. — Frau Emilie Hoffberg geb. Heix, 65 J. 4 Mon. — Werkführer Mathias Budnik, 61 J. 2 Mon. — Unehelich 1 S.

Devisenkurse.

(Mitgeteilt um 12 Uhr mittags.)

	12. Mai	
1 Dollar	42 500.—	
1 polnische Mark	0.89	
1 Pfund Sterling	195 900.—	
1 holländischer Gulden	16 580.—	
1 norwegische Krone	7 030.—	
1 dänische Krone	7 930.—	
1 schwedische Krone	12 000.—	
1 Schweizer Frank	7 615.—	

Amtliche Kursnotierungen vom 11. Mai 1923.

Dollar: Geld 40 143,75, Brief 40 356,25; polnische Mark: Geld 84,28, Brief 84,72; englisches Pfund: Geld 184 288,12, Brief 185 211,88.

Ohra. Ein Sportfest veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte" am Sonntag den 13. Mai. Die Wettkämpfe beginnen um 9 Uhr vormittag auf dem neu errichteten Gemeindesportplatz am Hinterweg. Um 2 Uhr findet auf der Strecke Gutenherberge bis zur Ostbahn ein Drei-Kilometer-Paarlaufen statt, anschließend hieran werden die volkstümlichen Schlußkämpfe auf dem Sportplatz fortgesetzt. Ein Fußballspiel wird interessante Kämpfe bringen. Es treffen sich um 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz im Bezirkswettkampf „Freie Turnerschaft" Schidlitz und Turn- und Sportverein „Fichte" Ohra. Im Lokale zur „Ostbahn" findet ein Festball verbunden mit turnerischen Vorführungen statt.

Schiewenhorst. Die Dampffähre über die Stromweichsel bei Schiewenhorst—Nickelswalde verkehrt nach einer Bekanntmachung des Wasserbauamts Einlage vom 15. Mai an nur in der Zeit von 4 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.

Aus dem Osten.

Elbing. Wegen Meineides wurde die 38 Jahre alte Frau Johanna Peters aus Marienburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als einzige Zeugin war geladen die 47 Jahre alte Frau Ida Koller aus Marienburg, die hier augenblicklich neun Monate Gefängnis wegen Abtreibung verbüßt. Die Vorgeschichte gegen die Peters ist eine sehr traurige. Weil sie ihrer zukünftigen Schwägerin, der Arbeiterin Viktoria Sprengel aus Lodelopp behilflich sein wollte, bestellte sie diese und die Koller in ihre Wohnung. Nach kurzer Zeit hatte die Koller die Sprengel totkuriert. In der folgenden Nacht gegen 2 Uhr schafften die K. und die P. die Leiche auf einem Schlitten aus der Wohnung und kippten sie in einen Straßengraben. Es sollte der Anschein erweckt werden, als wäre die Sprengel am Wege gestorben. Die Kollers bestürmte die Peters, sie nicht zu verraten und letztere beschwor von der Angelegenheit nichts zu wissen.

Königsberg. Beilegung des Landarbeiterstreiks. In 3tägigen Verhandlungen ist es gelungen, zwischen den Streikenden und den Landwirten eine Einigung zu erzielen. Arbeitnehmer wie Arbeitgeber waren von dem ernsten Willen geleitet, die Verhandlung zu einem beide Teile befriedigenden Ende zu führen. So gelang es, Einigkeit über prinzipielle Fragen, vor allem über Art der Entlohnung der Arbeitnehmer zu erzielen.

Insterburg. Die sozialistische Arbeiterjugend Ostpreußens versammelt sich an den beiden Pfingstfeiertagen in Insterburg zu einer Bezirkskonferenz. Nach den bisher vorliegenden Berichten kommt eine imposante Veranstaltung zustande.

Krakau. Wieder ein Bombenattentat. Nachdem erst jüngst das Privathaus des Universitätsdirektors Nathanson durch Dynamitbomben beschädigt wurde, ist ein neues Bombenattentat gegen das Vereinshaus des sozialistischen jüdischen Bundes verübt worden. Das Vereinshaus wurde zu einem Trümmerhaufen.

Aus aller Welt.

Flammentod dreier Kinder. Aus unaufgeklärter Weise entstand in einem mit Stroh gedeckten Hause in Billwärder bei Hamburg ein Brand. Die auf dem Dachboden schlafenden drei Kinder des Arbeiters Bergers sind mit verbrannt. Das Haus brannte völlig nieder.

Schwerer Schiffsunfall in der Elbmündung. Der schwedische Frachtdampfer „Hogero" ist bei dichtem Nebel mit dem deutschen Dampfer „Harald" zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft des gesunkenen Schiffes wurde von dem „Harald" aufgenommen, der, selbst schwer beschädigt und mit Wasser im Vorderschiff, nach Cuxhaven eingeschleppt werden mußte.

Eine Lebensmüde als Verkehrshindernis. Auf dem Untergrundbahnhof Potsdamer Platz in Berlin spielte sich ein aufregender Vorfall ab. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich eine Frau vom Bahnsteig herab vor einen gerade einfahrenden Zug. Der Körper der Unglücklichen war so festgeklemmt, daß der Wagen, um die Frau aus ihrer Lage zu befreien, erst mit großer Mühe gehoben werden mußte. Es stellte sich heraus, daß die Frau zwar mit dem Leben davongekommen war, aber einen Arm eingebüßt hatte. Der Verkehr war infolge dieses Vorfalls nahezu eine Stunde gestört.

Der Tod auf der Rutschbahn. Der achtjährige Schüler Max Schröder stürzte auf dem Rummelplatz Landsberger Allee in Berlin von der oberen Plattform der dortigen Rutschbahn. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald danach starb. Die Rutschbahn ist bis auf weiteres polizeilich gesperrt. — Auf dem Rummelplatz am Schönhauser Tor fiel der Produktenhändler Alfred Pitzke im angetrunkenen Zustande aus einer Luftschaukel und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Das Liebespaar in der Kirche. Seit einiger Zeit bemerkte man in Heiligenfelde, daß die Kirchentür, die stets nach dem Gottesdienst abgeschlossen wird, mit Nachschlüssel geöffnet wurde. Nachforschungen und Beobachtungen ergaben, daß abends zwei Personen die Kirchentür mit einem Dietrich öffneten. Es stellte sich heraus, daß es keine Einbrecher waren, sondern ein Liebespaar, das sich das Gotteshaus ausgesucht hatte, um ungestört seinen Gefühlen huldigen zu können. Der Fall wird für die jungen Leute ein unangenehmes Nachspiel haben.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 200.— Mk.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Die Uebungsstunde des gemischten Chors fällt morgen aus. (†

V.S.P.D., 2. Bezirk. Sonntag, den 13. Mai, vorm. 10½ Uhr, im Parteibüro, Am Spendhaus 6: Abrechnung der Hauskassierer für Monat April. (†

Jungsozialisten-Gruppe. Sonntag, den 13. Mai. Fahrt nach dem Radaunetal. Abfahrt 5½ Hauptbahnhof.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 13. Mai, morgens 8 Uhr: Frühspaziergang nach dem Olivaer Wald. Treffen Olivaer Tor. — Abends 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus Heveliusplatz 1/2, Saal 10: Bunter Abend. (†

Stadtverordnetenfraktion. Montag abend 7 Uhr, Sitzung im Volkstag.

Metallarbeiter-Verband.
Betriebsräte! Montag, den 14. Mai 1928, 6½ Uhr, Heveliusplatz 1/2, Saal 70: Versammlung. (9632

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal stillt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Aerztlich empfohlen. In allen Apotheken. Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amyl.

Wasserstandsnachrichten am 12. Mai 1928.

	5. 5.	9. 5.	Kurzebrack	+ 2,00	+ 1,91
Zawichost	+ 1,43	+ 1,39	Montauerspitze	+ 1,54	+ 1,46
	8. 5.	9. 5.	Pieckel	+ 1,50	+ 1,41
Warschau	+ 1,60	+ 1,58	Dirschau	+ 1,70	+ 1,60
	6. 5.	7. 5.	Einlage	+ 2,38	+ 2,32
Plock	+ 1,56	+ 1,48	Schiewenhorst	+ 2,62	+ 2,46
	11. 5.	12. 5.	Nogat:		
Thorn	+ 1,51	+ 1,47	Schönau O. P.	+ 6,68	+ 6,68
Fordon	+ 1,48	+ 1,45	Galgenberg O. P.	+ 4,60	+ 4,60
Culm	+ 1,48	+ 1,41	Neuhorsterbusch	+ 2,00	+ 2,00
Graudenz	+ 1,63	+ 1,59	Anwachs	+ .	+ .

Der Kraft-Mayr

Ein humoristischer Musikanten-Roman von Ernst von Wolzogen.

63 (Nachdruck verboten.)

[illegible]

Florian legte die Hand ans Ohr und horchte nach der [illegible] Thekla nahm das Gespräch wieder auf, aber Florian war ganz unaufmerksam und legte immer noch ein Ohr nach der Tür des Nebenzimmers. [illegible] die Stimme klang ihm so bekannt, und dieser [illegible] Tonfall erinnerte ihn an . . . .

[illegible]

Benehmen. Er vermochte kaum zu reden. Mit einem wehmütigen Blick sah er zu ihr hinauf und würgte heiser hervor: „Das ist die Strafe!"

„Strafe — wofür denn?" flüsterte Thekla leicht gekränkt. „Was habe ich denn Böses getan? Ist es denn Sünde, daß wir uns lieb haben?"

„Nein, nein, nein! Du bist unschuldig — ich . . . mich trifft es allein!" Damit raffte er sich auf und schritt nach der Tür, um zu klingeln.

„Was willst du tun?" rief Thekla ängstlich.

„Ich muß fort!" gab er flüsternd zurück. „Ich will nur zahlen und . . . das heißt: nein — es ist besser, ich lasse dir das nötige Geld da. Ich glaube, ich habe so viel, daß du bis Mannheim kommen kannst. Telegraphiere nur morgen früh gleich an deine Freundin und reise ab, so bald du Nachricht hast. Ich muß sehen, daß ich unbemerkt fortkomme — vielleicht geht noch ein Zug nach Weimar. Wir dürfen hier um keinen Preis erwischt werden!"

„Ja, aber wenn die Erna nun nicht da ist — was soll ich dann anfangen?"

„Na, dann . . ." Florian stand unschlüssig da.

Thekla brach in Tränen aus. „Ach Gott, ach Gott! Nun willst du mich auch verlassen! Siehst du, daß du mich nicht lieb hast!"

„Grad weil ich dich lieb habe, Schatz!"

Er wollte zu ihr treten, um sie zu trösten, als er die Tür des Nebenzimmers gehen und das Paar von da drin in lebhafter Unterhaltung auf den Gang hinaustreten hörte. Horchend blieb er stehen. Auch Thekla horchte gespannt. Die Schritte draußen entfernten sich. Florian überlegte, was nun zu tun sei, und Thekla wagte nicht, ihn in seinem Nachdenken zu stören. Ein paar Minuten vergingen so, ohne daß er zu einem Entschluß zu kommen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Und was geschieht in Danzig?

Die Zeit der ersten Gemüse ist da. Frühgemüse sind schon seit einigen Wochen auf den Märkten erschienen. Die Preise sind aber so beschaffen, daß nur Leute mit dicken Brieftaschen dieser Gemüse teilhaftig werden können. Der Wucher hat sich darauf eingerichtet, auch aus diesen einheimischen Erzeugnissen fabelhafte Gewinne zu erzielen. Es wird ihm auch gelingen, die Preise auf unerschwinglicher Höhe zu halten, wenn die Behörden nichts dagegen tun. Das preußische Landespolizeiamt hat bereits solche Maßnahmen ins Auge gefaßt. Es kündigt an, es werde dafür gesorgt, daß sich in den Erzeugergebieten die Einstandspreise in angemessenen Grenzen halten. Zur Verhinderung übermäßiger Händlergewinne werden die Preise streng nachgeprüft und die Märkte überwacht. Die zuständigen Stellen sind angewiesen worden, vor jedem Markte Richtpreise festzusetzen. Auf Aufkäufe wird besonders geachtet; ebenso wird Vorsorge getroffen, daß nicht durch Aufkaufen von Ware in großen Mengen zu übermäßigen Preisen in die Höhe getrieben werden.

In Danzig rührt sich nichts dergleichen. Anscheinend wird überhaupt nichts geschehen, denn es gehört zum Wesen der deutschnationalen „Ordnungszelle", daß unbeschränkte Wucherfreiheit herrschen muß.

Verdoppelung der Steuer-Ermäßigungen

bei der Einkommensteuer verlangt ein dem Volkstage vorgelegter Gesetzentwurf der Abg. Rahn und Schmidt. Die im Dezember beschlossenen Ermäßigungen sind bekanntlich am 27. Februar auf das Fünffache erhöht worden. Nach dem nun vorliegenden Antrag sollen diese Beträge mit Wirkung vom 15. Mai auf das Zehnfache heraufgesetzt werden. In Zusammenhang damit sei erwähnt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Verdoppelung der Abzüge für den Mann, die Frau und die Kinder fordert; die Werbungskosten sollen jedoch um 150 Prozent erhöht werden. Eine Anpassung der Ermäßigungen ist um so notwendiger, weil die Geldentwertung zu einer steigenden Belastung des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger geführt hat.

Die Zoppoter Badesaison

berührten mehrere Vorlagen, über die die gestrige Stadtverordnetenversammlung in Zoppot zu beschließen hatte. Die Frage der Kurkonzerte wurde dahin geregelt, daß das Stadttheaterorchester in Stärke von 40 Mann im Juni und 30 Mann im September, verpflichtet wurde. Im Behinderungsfalle spielt die Kapelle der Schutzpolizei. Als Dirigenten werden die Herren Selberg, Schwidefsky bzw. Stieberitz tätig sein.

Im Juli und August konzertiert bekanntlich das Berliner Blüthner-Orchester.

Die Preise für die Kaltbäder sind wie folgt festgesetzt:

Einzelbad für Erwachsene im Südbad 800 Mark, im Nordbad 1000 Mark; für Jugendliche bis zu 16 Jahren 500 bzw. 600 Mark.

Dreißigerkarten für Erwachsene im Südbad 20 000 Mark, im Nordbad 25 000 Mark; für Jugendliche bis zu 16 Jahren 12 500 Mark bzw. 15 000 Mark.

Dreißigerkarten für Zoppoter Erwachsene im Südbad 10 000 Mark, im Nordbad 12 500 Mark; für Zoppoter Jugendliche bis zu 16 Jahren 6000 Mark bzw. 7500 Mark.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Wahl der Steuergerichtsbeisitzer. Es wurden gewählt: Bürgermeister Koch, Hotelbesitzer Werminghoff und Gewerkschaftssekretär Formell. Zur Durchführung von Notstandsmaßnahmen für die Invalidenrentner wurden 2,12 Millionen Mark nachbewilligt. Zur Erhaltung des Säuglingsheims wurden 12 Millionen Mark angefordert und auch zur Verfügung gestellt. Zwecks Errichtung einer neuen Kirche am Konradshammer Weg wurde an die katholische Kirchengemeinde 1 Hektar Land zum Preise von 3 Mark pro Quadratmeter verkauft. Die katholische Kirchengemeinde überläßt der Stadt zur Erweiterung der Schulstraße von dem jetzigen Kirchengrundstück 180 Quadratmeter. In der geheimen Sitzung kam u. a. das Programm für die Jahrhundertfeier am 21. Mai d. Js. zur Besprechung.

Das Martyrium eines Kindes.

Unter der schweren Beschuldigung ihr eigenes fünf Monate altes Kind so schwer mißhandelt zu haben, daß es schließlich daran zugrunde ging, hatten sich der Landarbeiter Josef Herrmann und dessen Ehefrau aus Schöneberg zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein häßliches Bild. Zu seiner Entschuldigung führte das Elternpaar an, daß es sich in Not befunden hätte. Damit lassen sich jedoch die schweren Mißhandlungen des Kindes nicht entschuldigen.

Da die Mißhandlung des Kindes nach dessen Tode ruchbar geworden, fand eine Leichenöffnung statt, die ergab, daß durch Schläge gegen den Kopf des unglücklichen Wesens ein Bluterguß in das Gehirn herbeigeführt worden war. Der kleine Körper wies außerdem die Merkmale absichtlicher Vernachlässigung und Unterernährung auf. Bei der Verkündung des auf je sechs Monate Gefängnis für jeden der beiden lautenden Urteils führte der Vorsitzende aus, daß die Eltern grob fahrlässig gehandelt hatten, denn sie mußten sich selbst darüber klar sein, daß eine derartige Behandlung den Tod herbeiführen mußte.

Schwere Zuchthausstrafen für Eisenbahn-Diebstahl.

Zu längeren Freiheitsstrafen wurde eine Diebesbande verurteilt, die in den letzten Tagen des verflossenen Januars einen gegenüber dem Bahnhof Brösen stehenden Waggon beraubt hatte, der für etwa 20 Millionen Mark Satin enthielt. Wegen Diebstahls hatten sich die Arbeiter Ernst Bialas, Rud. Kowalewski aus Langfuhr und Willy Baltruschat aus Neufahrwasser und wegen damit im Zusammenhang stehender Hehlerei der Drogeriebesitzer Fritz Obst, sowie ein Arbeiter August Andreia aus Neufahrwasser vor Gericht zu verantworten.

Am 31. Januar kamen Bialas, Baltruschat und Kowalewski in Brösen aus einem Lokal und sahen in der Nähe den mit Plomben versehenen Waggon stehen, woraus sie schlossen, daß er einen wertvollen Inhalt besitzen müsse. Die Plomben waren schnell beseitigt und nun stiegen Bialas und Kowalewski in den Wagen, während Baltruschat draußen Schmiere stand. Sie entnahmen zunächst 7 Pakete dem Wagen, von denen sie einen Teil in der Kleinen Straße einstweilen in einem Hausflur unterstellten. Dort bemerkte zufällig ein Schupobeamter die gestohlene Ware und beschlagnahmte sie. Als B. und K. den Stoff nicht mehr vorfanden, gingen sie zu dem Waggon und holten jetzt weitere zwanzig Pakete Satinstoff, die sie dieses Mal einstweilen auf dem Felde in der Nähe des Fischmeisterweges versteckten und dann später für 14 Rollen in Obst einen Abnehmer fanden, der ihnen dafür eine halbe Million Mark zahlte. Der mitangeklagte Andreia übernahm die übrigen sechs Rollen und erklärte sich bereit, diese weiter unterzubringen.

Die beiden Haupttäter Bialas und Kowalewski sind bereits wiederholt wegen Eigentumvergehen vorbestraft. Sie wurden daher wegen Diebstahls im Rückfalle zu je drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht, Baltruschat wegen Beihilfe zu drei Jahren Gefängnis und der bisher noch unbestrafte Andreia wegen Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Eine erheblich höhere Strafe wegen Hehlerei traf den Angeklagten Obst, der des gleichen Verbrechens wegen bereits vorbestraft ist. Er wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Wechsel im amerikanischen Konsulat. Der Konsul der Vereinigten Staaten in der Freien Stadt Danzig, Charles H. Albrecht, ist nach Bangkok versetzt. Als sein Nachfolger ist der amerikanische Konsul in Budapest, Kemp, in Aussicht genommen.

Enderling-Abend der „Freien Volksbühne". Nach den erfolgreichen Vorträgen Paul Enderlings auch in mehreren ostpreußischen Städten ist es der „Freien Volksbühne" gelungen, den anerkannten Heimatdichter vor seiner Rückkehr nach Stuttgart noch einmal zu einem Vortragsabend in Danzig zu gewinnen. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, den 16. Mai, abends 7½ Uhr in der Aula der Peirtschule am Hansaplatz statt. Der Eintrittspreis beträgt nur 300 Mark. Karten sind im Bureau und an der Abendkasse zu haben.

Gesellschaftsspiele der Arbeitersportler. Während im vorigen Jahr man sich damit begnügte, Turnspiele nur hier und da in Form von Gesellschaftsspielen auszutragen, ist der 3. Bezirk des 12. Kreises im A. T. u. S. B. in diesem Jahre dazu übergegangen, sämtliche Rasenspiele zu organisieren. Das Faustballausschreiben haben 6 Vereine mit insgesamt 20 Mannschaften beantwortet. Es sind gemeldet 10 Männer-, 6 Frauen- und 4 Jugendmannschaften. Leider vermißt man noch immer die kleineren ländlichen Vereine. Die Faustballserie, die bis zum Bezirksfest im Juli durchgeführt sein muß, beginnt bereits in der nächsten Woche. Im August nehmen dann die übrigen Spiele (Schlag- und Handball) ihren Anfang.

Wochenspielplan des Stadttheater Danzig. Sonntag, vormittags 11 Uhr: Veranstaltung des Ostdeutschen Kulturverbandes, Uraufführung „Das Geld unter die Leute", Schauspiel in 5 Akten von Dr. Richard Huelsenbeck. Abends 7 Uhr: „Mignon." — Montag, abends 7 Uhr (A 2): „Die Ehe im Kreise." — Dienstag, abends 6 Uhr (B 2): „Brand." — Mittwoch, abends 7 Uhr (C 2): „Boheme", Oper in vier Akten von G. Giacosa und L. Illica, Musik von Giacomo Puccini. — Donnerstag, abends 7 Uhr: „Die Ballerina des Königs", Lustspiel in 4 Akten von R. Presber und Leo Walter Stein. — Freitag, abends 7 Uhr (D 2): „Der Waffenschmied." — Sonnabend, abends 7 Uhr (E 2): „Die Fledermaus." — Sonntag (1. Pfingstfeiertag), abends 7 Uhr: „Die toten Augen", Bühnendichtung von Hans Heinz Ewers, Musik von Eugen d'Albert. — Montag (2. Feiertag), abends 7 Uhr: „Die Ballerina des Königs."

Das reichhaltige Programm des Wilhelm-Theaters erntet allabendlich den größten Beifall der Besucher. Nach einstimmigem Urteil ist jede Nummer des Programms eine erstklassige. Die zurzeit hier engagierten Artisten und Artistinnen traten nur in den größten Etablissements des In- und Auslandes auf. Jeden Abend werden die Künstler mit Beifall überschüttet. Freunden vornehmer Varietékunst sei der Besuch der Vorstellungen bestens empfohlen. Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, finden Gala-Vorstellungen statt, die um 7½ Uhr ihren Anfang nehmen. — In der Libelle findet heute abend ein Wellfleisch-Essen statt. Für humoristische Unterhaltung wird die so beliebte Jazzband-Kapelle, unter Leitung des Herrn Gotti Möller, sorgen. Ferner werden die vier Elsen mit ihren Tänzen Abwechslung bringen und der vorzügliche Humorist Eugen Milardo für Stimmung sorgen.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Danziger Likör- und Weinzentrale

Zur Vervollständigung der Auswahl

Schmalenbergs bekömmliche Weinbrände

Junkergasse 1a Richard Scheer a. d. Markthalle

Fernspr. 2044 Fernspr. 2044

Zigarren- und Tabakfabrik
B. Schmidt Nachflg.
Inhaber: Leonhard Mundt
Danzig-Oliva
Scheffelstraße 9 :: Telephon Nr. 16

Rähmscher Schnupftabak

Fabriklager in Danzig:
Carl Conrad
vorm. R. Klau
Altstädtischer Graben 106
Kujawski, Kartäuser Straße Nr. 113

Amtliche Bekanntmachungen.

Erhöhung der Preise für Markenzucker.

Infolge der erheblich gestiegenen Raffinade- (Verarbeitungs), sowie Fracht- und Transportkosten wird der Höchstpreis für den Markenzucker mit Wirkung vom 15. Mai 1923 ab auf Mk. 180.— für das Pfund festgesetzt.

Danzig, den 12. Mai 1923. (9636

Der Senat. Ernährungsamt.

Verordnung betr. Brotpreis.

§ 1.

In Abänderung der Verordnung vom 1. Febr. 1923 (Staatsanzeiger S. 112) wird für das auf Marken abzugebende Brot ein Höchstpreis von 1000 Mk. für das Kilo festgesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 14. Mai 1923 in Kraft.

Danzig, den 11. Mai 1923. (9635

Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 12. Mai, abends 7 Uhr:

Dauerkarten E 1

Der kühne Schwimmer

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Szenische Leitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr: Veranstaltung des Ostdeutschen Kulturverbandes. Uraufführung „Das Geld unter die Leute“. Schauspiel in 5 Akten von Richard [illegible]

Sonntag, den 13. Mai, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. **Mignon**. Oper.

Montag, den 14. Mai, abends 7 Uhr: Dauerkarten A. „Die Ehe im Kreise“. Operette.

Wilhelm-Theater

Allabendlich 7½ Uhr:

Das Programm der großen Varieté-Attraktionen

Ein Schlager nach dem anderen

Hans-Graf-Trio
vom Wintergarten Berlin

Hanc Wiley
[illegible]

Vier Ellen
[illegible]

Zwei Planks
[illegible]

Apollos Hundetheater
[illegible] Berlin

Gastspiel Ballettmeister H. Jansen Jackobs u. Solotänzerin Le Castini
[illegible] Berlin

Vier Geiners
[illegible]

Eugen Milardo
[illegible]

Billett-Vorverkauf bei Gebr. Freymann [illegible]

im Kabarett Libelle

[illegible]

Gotti Möller

Freie Volksbühne

Im Stadttheater, nachmittags [illegible] Uhr:
Sonntag, den [illegible] Mai, Serie C:

Minna von Barnhelm

[illegible]

Sonntag, den 27. Mai, Serie D:

Der Landstreicher

[illegible]

Herzwunder

[illegible]

Die Auslosung der Platzkarten

[illegible]

Mittwoch, den 16. Mai, abends [illegible] **Uhr** in der **Aula der Petrischule** [illegible]

Felle aller Art

[illegible]

Franz Boss

Holzmarkt 5 — Langfuhr, Hauptstr. 124.

Stadttheater Zoppot

Dir. Otto Normann.

Dienstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr

Einmaliges Konzert

der Violinvirtuosin Prof. vom Moskauer Konservatorium

Lea Luboschitz

Am Flügel: Alex Labinsky 9623

Aus dem Programm: Händel, Gluck, Tartini, Mozart, Paganini, Kreisler

Vorverkauf: Stadttheater Zoppot, Gebr. Freymann Danzig

Schützenhaus

Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr

Konzert

des

Erk'schen Männergesangvereins

Berlin (100 Sänger)

[illegible] Prof. Max Stange.

Karten Mk. 3000,— bis 1800,— bei Herm. Lau [illegible] Abendkasse.

Am 13., 14., 15. Mai, abds. 8 Uhr

Schützenhaus

Die Forschungen von

Prof. Dr. Steinach über die Verjüngung

Vortrag [illegible]

Dr. med. Levy-Lenz-Berlin

[illegible] **Steinach-Operationen** [illegible]

Karten [illegible] Herm. Lau, Langgasse [illegible] Abendkasse.

Flamingo

Bühne und Film

Vornehmes Lichtspielhaus.

Junkergasse 7. Telephon 6510.

Heute! 3 Film-Schlager!

1. **Ausserhalb des Gesetzes**

Amerikanischer [illegible] in 8 Akten mit dem Liebling aller

Priscilla Dean.

2. **Die Faust des Riesen**

[illegible] in 5 Akten. Wenn Sie noch nie gelacht haben...!

3. **Wir klagen an**

[illegible] **12 in Essen.**

Zentral-Theater

Langgasse [illegible] • Fernsprecher [illegible]

Vom [illegible] bis 17. Mai

Ein Weltstadt-Programm!

Seemannsliebe!

[illegible]

Die Dollartante

oder **Wo der Teufel versagt, erreicht eine Frau alles.**

[illegible]

Michael Czernoff

Hugo [illegible] — Herm. Picha.

Der Menschenfeind

[illegible]

[illegible]

Ein Kunstwerk ersten Ranges.

Sonntags Beginn 3 Uhr.

Mein Lokal ist am 20. Mai 1923 von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr einer Familienfeier wegen geschlossen.

[illegible] **A. Lehmann.**

Hautjucken, Flechten

[illegible]

Stempel & Schilderfabr. Hering

Matzkauschegasse 6 I.

9383

Ein neuer, schwarzer

Damenhut

(Galerie) zu verkaufen Neuschottland 7 d, III rechts. (†

Zu verkaufen: Menzenhauer Guitar-Zither mit 100 Notenblätter. Böttchergasse 3, 1 bei Schnoll. (†

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Ein herrliches Filmwerk

ist der Maria-Jacobini-Film:

„Bohème“

6 wunderbare Akte nach Motiven von Henry Murger 9626

Mimi	Maria Jacobini
eine Frau von seltener Anmut u. Schönheit	
Musette	Helene Lunda
Rudolfe	Walter Janssen
Marcel	Wilhelm Dieterle
Vicomte Paul	Ludwig Serventi
Euphemie	Uschi Elléot

Der Film spielt in Paris um das Jahr 1840

Außerdem ein lustig. Beiprogramm

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 9627

Achtung! Heute! 3 Schlager!

1. Der große amerikan. Wildwest-Sensationsfilm:

Feuerkreis von Kalifornien

5 Episoden [illegible] 30 Akte

IV. Episode: „Das Haus des Schreckens“

6 große, spannende u. äußerst sensationelle Akte

2. **„Die tolle Prinzeß“**

Ein lustiges Märchen in 6 großen Akten.

3. **„Der dicke Bill im Lunapark“**

Original Goldwyn-Komödie in 2 Akten.

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Für Großkapital u. Industrie

Verkauf eines Herstellungsverfahrens der Schreibwarenindustrie und des Zeitungsgewerbes

für: Deutschland, nordische und Randstaaten, Polen, Slowakei, Italien, Schweiz, Rußland, Rumänien, Serbien, Griechenland, Türkei, Japan, China und Kolonien.

Umwälzung auf diesem Gebiet, mit unbegrenzter [illegible]

Monopol [illegible] geeignet, ein **Gebrauchsartikel für die gesamte Kulturwelt.**

[illegible] wollen sich bis zum [illegible] Mai 1923 wenden an

Erick Kohle, Essen Ruhr, Virgiliastr. 7.

Möbel

[illegible]

Jerkowski, Stadtgebiet,

[illegible]

Möbel

[illegible]

E. Gresens,

[illegible] 15,

[illegible]

[illegible]

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume, Geschäftsläden sucht [illegible]

Malina, Pfefferstadt 5.

[illegible]

[illegible]

2 Zim.-Wohnung

[illegible]

Frühjahrsneuheiten in eleganter Herrenbekleidung

zu äußerst billigen Preisen

Herren-Anzüge, elegant. Formen	180000, 150000, 95000	68000
Herren-Raglans, sehr modern	180000, 130000, 90000, 65000	33000
Herren-Hosen, elegante Streifen	28000, 21000, 18000	12000

Teilzahlung gestattet

und gewähre noch außerdem

10 Prozent Rabatt

Mein Prinzip: Gute Ware billig!

Konfektionshaus

S. Prinz

I. Damm 4

Achten Sie in Ihrem Interesse auf Straße und Nummer 9624

Vom Montag, den 14. Mai 1923 ab betragen unsere Preise für 1 Ztr.

Grobkoks	M. 16000
Nußkoks	M. 13000
Lesekoks	M. 8000
Koksgrus	M. 5000

ab Lager Gaswerk am Milchpeter.

Städt. Betriebsamt, Gaswerk

Telephon 257 und 532.

Gummiwaren • Verbandstoffe

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege 94[illegible]

Lieferungen für Krankenkassen

Sanitätsbedarf G. m. b. H.

Haustor 8 am Postamt Altst. Graben

Zahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. mit voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung. 82[illegible]

Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Urbin-Werke, G. m. b. H., Danzig, am Troyl
Fernsprecher [illegible] (954